

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 85. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr 117.

Samstag, den 5. Oktober 1901.

18. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Alle kränklichen Frauen und Mädchen

sollten den ständigen Genuß starken Bohnenkaffees unbedingt meiden. Kathreiners Malzkaffee hat einen ausgesprochenen Kaffeegeschmack und ist dabei wohlbekömmlich und der Gesundheit zuträglich.

Stadt Wildbad.

Sand-Verkauf.

Am Samstag den 5. Oktober 1901
nachmittags 6 Uhr
kommen auf dem Rathause zum Verkauf:
3 1/2 Kbm. Sand auf dem Auehalderweg
1 1/2 " " " " Hochwiesenweg u.
7 " " " " Volksschulhof.
Stadtpflege.

Zur Bestätigung der vom
**Kanaria- u. Vogelzüchter-
Verein Wildbad**

arrangierten, im Saale des
Gasthofs z. alten Linde hier
am Sonntag den 6. ds. Ms.
stattfindenden

Ausstellung von Geflügel

wird hiermit jedermann freundlichst eingeladen.

Eintritt frei.



Eine Wohnung

für eine kleinere Familie ist sofort zu vermieten.

Von Wem? sagt die Redaktion.



1000 Mark

hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuliehen.

W-r? sagt die Redaktion.

Ein ordentliches

Mädchen

wird für sofort gesucht.

Näheres bei der Expedition.

Eine schöne Wohnung

3 Zimmer, Küche, Keller, Bühne u. Waschküche-Anteil hat bis 1. Oktober d. J. zu vermieten. Chr. Schill, Baugeschäft.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Nächsten Sonntag den 6. Oktober 1901

morgens 1/8 Uhr

rückt die Feuerwehr, bestehend aus Stab und der Züge I.—VII. zur

Schulübung

aus. Nur dringende Entschuldigungen können Berücksichtigung finden.
Den 1. Oktober 1901.



Das Commando.

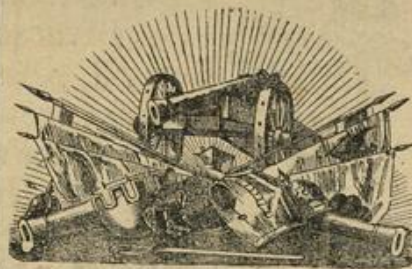
Militär-Verein Wildbad „Königin Charlotte.“ Generalversammlung

am
Sonntag den 6. Oktober
nachmittags 2 Uhr

bei Kamerad Scheltle z. Rennbachbrauerei.
Zahlreiches Erscheinen erwartet.

Den 30. Sept. 1901.

Der Vorstand.



Meiner verehrlichen Kundschafft empfehle ich

Maggi's

zum Würzen

als seit Jahren erprobtes, im Gebrauch billigstes Mittel, um — mit wenigen Tropfen — Suppen, schwacher Fleischbrühe, Sauce und Gemüsen kräftigen Wohlgeschmack zu geben und die Verdauung wohlthuenend anzuregen. Erhältlich in Flaschen von 35 S an.

Ferner seien Maggi's Bouillon-Kapseln à 12 und 16 S für je zwei Portionen Fleisch- oder Kraftbrühe bestens empfohlen.

Unterzeichneter empfiehlt

Carl Aberle jr.

neuten u. alten Wein

über die Straße und giebt schon von 1/4 Liter per Liter zu 50 u. 60 S ab. Bei Abnahme von 20 Liter bedeutend billiger.

Friedr. Kessler.

Café roh u. gebrannt Café

wohlschmeckend

per Pfd. M. 1.— 1.20 1.60 1.80 2.—

G. Lindenberger, Conditior.

Revier Wildbad.

Verkauf von Reifach und Rinde vom Scheidholz unaufbereitet in den Ab- teilungen:

I. 3 Blumenauerreich, 4 Neuwiesenteich, 5
Linkensteig, 6 Ochsenweide, 7 Enzriß, 8
Proßenweg, 10 Eisenriß, 11 Holzwiese, 12
Neuriß, 14 Hefelsteig, 15 Eisenhäusle, 16
Sandsteigle, 17 Schuhmichel, 20 Mittlerer-,
21 Vorderer Rauberberg, 22 Hinterer Riesen-
stein, 28 Hinterer-, 29 Mittlerer- u. 30 Vor-
derer Waldbütte;

ebenso von Abbruch- und Abfall- material

bestehend aus zerbrochenen Floßtaffentafeln
und sonstiges Abfallmaterial beim Schimpfen-
grundkutter, unterem Wässerwehr bei den
Christophshofwiesen und bei der Seeligen-Stube
im Kleingehölz; sowie der alte abgebrochene
Brückenbelag der oberen Kollwasserbrücke beim
Lager

am Donnerstag, den 10. Oktober d. J.
vormittags 9 Uhr
auf der Revieramtskanzlei.

Refruten-Verein.

Sonntag, den 6. Oktober 1901
nachmittags präzis 1/2 2 Uhr

Versammlung

im Gasth. z. alten Linde (Nebenzimmer.)
Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.
Der Vorstand.



Weinhandlung

von

Chr. Kempf

empfehlen ihr großes Lager reingehaltener in-
und ausländischer

Weine

in allen Preislagen.

Weiß-Weine von 35 \mathcal{M} an per Liter
Rot-Weine von 55 \mathcal{M} an per Liter.

Schoks chinesisches

Seifenpulver

empfehlen Chr. Batt.

Bestes und billigstes Waschmittel!

Dr. Thompson's

Seifen-Pulver

empfehlen W. Fuchslocher.

— Die Winter-Ausgabe des Blißfahr-
plans für Württemberg ist uns soeben zu-
gegangen. Dieser, von Greiner u. Pfeiffer,
Kgl. Hofbuchdrucker, eingeführte, geschickt
geschützte Fahrplan spricht für sich selbst.
Im Ru zeigt er jede Strecke. Das lästige
und zeitraubende Suchen ist nicht mehr nötig.
Die Form ist eine verblüffend einfache, so-
daß wir bei dem Drängen und Hasten un-
serer Zeit einen Fahrplan, bei dem das
Suchen vermieden wird, der uns also Zeit
und Ärger spart, mit Freuden begrüßen
können. Es wird wohl niemand unterlassen,
die 15 Pfennig für diesen praktischsten aller
Fahrpläne auszugeben. Stets vorrätig bei
Gustav Rieping, Buchbinder, Hauptstr. 105.

Unterzeichneter empfiehlt

neuen u. alten Wein

über die Straße und giebt schon von 1/4 Liter per Liter zu 50 u. 60 \mathcal{M} ab. Bei Ab-
nahme von 20 Liter bedeutend billiger.

Friedr. Kessler.

Wildbad.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.



Es sind am Plage von den feinsten bis zu
den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren,
Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Haden-
stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-,
Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe,
Arbeiterstiefel und Wald-Schuhe.



Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub-
und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder,
von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Hadenstiefel.
Feinste Auswahl in Tuch- u. Filzstiefeln, Tuchschuh von M. 1.50 an.
Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und
achtungsvoll

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Bestellungen auf

Neuen Wein

nimmt entgegen.

Robert Stirner.

Chr. Brachhold, Wildbad

König-Karl-Strasse 81B
empfehlen



Süd-Weine, Badische Weine,
Diverse Marken Cognacs,
Burgeff, Kessler u. Math. Müller-Sekt
franz. Champagner

Thee's neuester Ernte,
Houtens Cacao,

Alleinige Verkaufsstelle für Wildbad

der General-Wine-Company
Act.-Gesellsch. Antwerpen.

Crosses Cigarrenlager

in circa 60 Sorten

Bremer-, Hamburger- u. Mannheimer-Fabrikaten,
„Havana-Cigarren.“

Brennholz!

Sämtliche Sorten Brennholz, sowie tan-
nene Brennrinde wird billigt vor's Haus
geliefert von

Carl Maier,
Villa Großmann.

Telephon Nr. 34.

Gute Frankfurter

Bratwürste

sind frisch eingetroffen und empfiehlt
Hermann Kuhn.

Alle im Jahre

1876 Geborene

werden zu einer Besprechung auf

Dienstag den 8. Oktober 1901
abends 8 Uhr

in die Restauration Hempel
höfl. eingeladen.

Mehrere 1876er.

Guten reifen

Backsteinkäs

empfehlen J. F. Gutbub.

N u n d s c h a n.

Seine Majestät der König hat den ev. Pfarrer Hoag in Voffenau, Dek. Neuenbürg, seinem Ansuchen gemäß in den Ruhestand versetzt und ihm bei diesem Anlaß das Ritterkreuz I. Kl. des Friedrichsordens verliehen.

Stuttgart, 1. Okt. In Anwesenheit des Königs und des Großherzogs von Baden, des württembergischen Minist.präsidenten Breiting, des Ministers Freiherrn v. Soben, des badischen Ministers Brauer wurde heute die Bahn Ueberlingen-Friedrichshafen, die letzte Strecke der Bodenseegürtelbahn, feierlich eröffnet. Die Uebergabe zum Betrieb erfolgt morgen.

An Stelle des verstorbenen Präsidenten des Württ. Landesvereins der Kaiser-Wilhelmstiftung für deutsche Invaliden, des Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar, wurde das Verwaltungsratsmitglied General der Infanterie a. D. v. Vettinger mit Einstimmigkeit gewählt. Der König hat als Protektor des Landesvereins diese Wahl bestätigt. Wir schließen uns dem Wunsche des „Staatsanzeigers“ an, es möge dem neuen Vorsitzenden beschieden sein, das Werk, welchem der Prinz sich 30 Jahre hindurch mit unvergleichlicher Hingabe gewidmet hat, recht lange mit den gleichen segensreichen Erfolgen zu leiten!

Stuttgart, 1. Okt. Nach dem „Schwäb. Merkur“ soll der Prozeß gegen den verantwortlichen Redakteur des „Probacher“, Landtagsabgeordneten Schmidt, wegen Beleidigung der deutschen Truppen in China demnächst anberaumt werden. Der Verfasser des Artikels habe sich genannt, sodas in erster Linie gegen diesen vorgegangen werde.

Heilbrunn, 27. Sept. In der gestrigen Gemeinderatsitzung wurde die Abrechnung über das Kriegerbundesfest vorgelegt. Darnach betragen die Gesamteinnahmen 19 155 01 Mark, darunter Pachtgelder 3800 M., aus Wein 8901 M., Eintrittsgeld 4835 M., Beitrag vom Bundesauschuß 800 M., Festzeitung 355 M., Postkarten 400 M. Die Gesamtausgaben betragen 23 696 41 M., sodas ein Defizit von 4541.40 M. vorhanden ist, während 4--5000 M. in Aussicht genommen waren. Smünd hatte seiner Zeit 3400 M. Unterbilanz, sodas demgegenüber das hiesige Defizit nicht zu hoch erscheint. Die Stadt muß daselbe übernehmen, nachdem sie sich bereit erklärt hatte, das Fest zu übernehmen. Unter den Ausgaben flautieren u. a. folgende Posten: Für Wein 8777.87 Mark, Bau und Dekoration 10,358 M., Druckkosten, Inserate u. s. w. 1726 Mark, Musik 1600 M., Feuerwerk 400 M.

Esslingen, 1. Okt. Allmählich gestaltet sich der Obsthandel mit ausländischen Mostobst am Güterbahnhof doch lebhafter, da heute bereits 9 Wagen neu zugeführt wurden, und zwar 3 ungarische, 3 holländische, 1 württembergischer und 2 österreichische. Der Preis geht auch in die Höhe, der Zentner kostet 5.80 M. bis 6 M.

Wildberg, 30. Sept. In dem weit und breit bekannten Gasthaus zur „Krone“ hier brach heute Nacht Feuer aus, welches sich mit furchtbarer Schnelligkeit über das große Gebäude ausdehnte und daselbe vollständig einscherte. Die Bewohner, namentlich die zurzeit kranke Besizerin, Witwe Gärtner, konnten mit knapper Not ihr Leben retten. Einige daselbst übernachtende Reisende retteten

sich mit den Kleidern im Arm. Noch konnten Pferd und Vieh gerettet werden, dagegen fielen Hühner, Enten, Gänse und sämtliches Mobiliar dem verheerenden Element zum Opfer. Das große altertümliche Gebäude, ein Anziehungspunkt für viele Fremde, namentlich aber der Stuttgarter Kunstmalers, ist nun in einen Schutthaufen verwandelt.

Schnaitheim, 1. Okt. Der hiesige Turnverein unternahm vom Samstag auf Sonntag eine Nachtturnsafari nach dem 3 Stunden von hier entfernten Giengen, mit welcher ein Orchest verbunden war. Denselben lag folgende Idee zu Grunde: Von Schnaitheim her kam über den Degenhouser Keller eine Truppe, die Giengen einzunehmen beabsichtigte. Der Turnverein Giengen hatte die Aufgabe, das Terrain um Giengen zu verteidigen. Bei der überaus schönen Mondnacht war das Unternehmen beider Vereine interessant.

Pforzheim, 30. Sept. Die Verhältnisse des Bankhauses Rob. Bloch u. Cie. sind nun so weit geregelt, das die Zahlungen bereits wieder aufgenommen werden konnten.

Von Pforzheim meldet das badische Nachrichtenbureau: Durch die bekannten Vorgänge in Pforzheimer Bankkreisen veranlaßt, wird die Oberheimsche Bank an diesem Plage eine Depositenkasse errichten, die ihre Schalter schon in aller nächster Zeit eröffnen.

Pforzheim, 30. Sept. Der 24 Jahre alte Schmid Ernst Koll wurde verhaftet, weil er in der Fabrik von Gebr. Bentler dem verheirateten Schlosser Joseph Vogel nach vorangegangener Wortstreit ein glühendes Stück Eisen in das Auge stieß und daselbe vollständig zerstörte.

Pforzheim, 28. Sept. Nicht besondere intelligent hat sich gestern ein Ausläufer der Firma Kobi u. Wienberger angestellt, dem 900 M. zur Besorgung übergeben worden waren. Derselbe hatte die Absicht, mit dem Gelde durchzubrennen und verlangte zu diesem Zwecke am Bahnhalt ein „Billet nach London“. Als ihm geantwortet wurde, dies gäbe es nicht, wollte er eines nach Paris haben. Nun schöpfe der diensthabende Beamte Verdacht und winkte einem Schutzmann, der den sauberen Bruder verhaftete. Das Geld wurde fast noch vollständig bei ihm vorgefunden.

In Riechheim bei Kronsfeld in Thüringen war ein 7jähriger Junge auf ein am Dorsteiche stehenden Pflaumenbaum gestiegen, um Früchte zu pflücken. Plötzlich brach ein Ast und der Junge fiel in den Teich, wo er ertrank.

Um die Sekretärstelle für die Handelskammer des Großherzogtums Weimar haben sich nicht weniger als 220 Bewerber gemeldet.

Eine Riesen-Champagnerflasche wird eine Sehenswürdigkeit für die Besucher des diesjährigen Dürkheimer Wurstmarktes bilden. Das Ungetüm wird von der Sekellerei Wachenheim aufgestellt und hat einen Rauminhalt von über 100 000 Flaschen. Die Riesenflasche birgt in ihrem Unterteil ein in gotischem Stil gehaltenes originelles Probierzimmer, einen kleinen Rotstücker mit sechsteiligem Kreuzgewölbe, Thür und Fenster haben kunstvolle Glasfüllungen, worauf der Champagner von der Rebe bis zum Genus dargestellt ist. Die Flasche wird auf einen zeltartig überdeckten Sockel gestellt und bietet Platz für etwa 50 Gäste. Das hätte der brave Perko noch miterleben sollen!

Sagan (Schlesien), 1. Okt. Im Groß-

Petersdorfer Walde wurde der Förster Kerßch von neun Wilderern überfallen. Zwei Wilderer wurden vom Förster erschossen, drei von ihm verwundet, die übrigen ergriffen die Flucht, wurden aber erkannt. Der Förster ist leicht verwundet.

Breslau, 27. Sept. Eine furchtbare Feuersbrunst wütete gestern in der galizischen Grenzstadt Balin. 340 Gebäude sind verbrannt, d. h. so ziemlich der ganze Ort ist zerstört worden.

Einen Mustervertrag, der aber leider wohl ein Unikum bleiben dürfte, teilt in ihrer letzten Nummer die „Deutsche Bühnengenossenschaft“ mit. Der Vertrag lautet: Intendanz des fürstlichen Hoftheaters Sera.

Gastspiel-Kontrakt. § 1. Die berühmte und liebenswürdigste, die furchtbar nette Soubrette Fräulein Anna Schramm verspricht am 26., 27. und 28. April 1874 den fürstlichen Hof und das Publikum von Sera aus einem bewundernden Entzücken in ein anderes fallen zu lassen.

§ 2. Die Intendanz des fürstlichen Hoftheaters verspricht dafür Fräulein Anna Schramm ewige Dankbarkeit und (wenig aber mit Liebe) pro Abend die Summe von Einhundert Thalern.

Sera, im April 1874. Die Intendanz des fürstlichen Hoftheaters. Freiherr v. Cramm.

London, 1. Okt. (Reutermeldung.) Ein großer Wagenzug, der nach dem Fort Prospekt abging, wurde 6 Meilen von hier (?) von den Buren weggenommen. Der Feind verbrannte die Wagen mit Lebensmitteln und nahm das lebende Vieh mit. Der Unterinspektor der Natalpolizei, Mansell wurde gefangen genommen. 6 Engländer und 38 Mann der Eingeborenenpolizei fielen; zwei werden vermisst.

Kalidüngung auf Wiesen. Wie sehr eine gute Pflege und eine ausreichende Düngung den Wiesen zu gute kommt, lehrt die Bestätigung der dem Großherzogl. Domainenamt Wiesloch zugehörigen Wiesenflächen. Während die übrigen Wiesen in der Rheinebene teilweise einen sehr dürftigen Stand zeigen und ganz minderwertiges Futter hervorbringen, hat es das Domainenamt besonders durch eine zweckmäßige Düngung mit Kainit in Verbindung mit Phosphorsäure verstanden, die Erträge und die Qualität des geernteten Heues auf eine ungeahnte Höhe zu bringen. Es ist auch kein Wunder, das eine künstliche Düngung mit Kainit auf den dort so kaliarmen Böden von größtem Vorteil sein muß, besonders da gerade eine Kalidüngung das Wachstum der kleeartigen Gewächse befördert, die bekanntlich vom Vieh vorzugsweise gefressen werden. Der Milch-ertrag des Rindviehs der dortigen Gemeinden ist seit Einführung der Kunstdüngung auch ganz beträchtlich gestiegen. Die Bauern, welche die Domainenwiesen pachten, wissen das auch sehr wohl zu schätzen und würden sich arg dagegen sträuben, wenn man plötzlich nicht mehr düngen wollte bezw. sie würden nicht mehr die hohen Preise für die einzelnen Lose zahlen. Aber auch einen andern Vorteil hat die Kainitdüngung noch. Sie unterdrückt das Moos, was man leider noch viel zu viel auf unseren Wiesen findet, sowie die giftige Herbstzeitlose. Wir verweisen auf die vortrefflichen Erfahrungen, welche Herr Landwirtschaftsinspektor Lehmann in Wunsiedel und Herr Professor Wagner in Eitelbrück in dieser Hinsicht gemacht haben.

Ein Vaterherz.

Roman in Originalbearbeitung nach dem Englischen von Clara Rheinau.

101)

(Nachdruck verboten.)

Antonio verstand den eigentümlichen Charakter der Frau nicht vollständig. Er sah, daß sie fleißig, tüchtig und ehrlich war, aber ein sehr veränderliches Temperament hatte, und wenn es ihm auch unbegreiflich schien, wie ihre Heirat hatte zu Stande kommen können, so ehrte er dennoch die Witwe seines Vaters in ihr und blickte mit trauriger Teilnahme auf das kleine Kind. Frau Baretti trauerte nicht sehr um ihren Gatten; sie hatte ihn nicht aus Liebe, sondern seines Geldes wegen geheiratet, und die Liebe war im Laufe ihrer Ehe nicht gekommen, wie dies manchmal der Fall zu sein pflegt. Fanny war stolz darauf, ihre Pflicht gethan zu haben, aber sie empfand es mit Erleichterung, daß es dem Himmel gefallen, sie zur Witwe zu machen. Wenn Antonio zu ihr gezogen wäre, etwas Geld in das Geschäft gesteckt und ihr erlaubt hätte, ihm eine Mutter zu sein, oder wenn er eine Restauration eröffnete und ihr die Büffet-Abteilung übertragen hätte, so wäre sie glücklicher gewesen, als seit manchem Jahre. Allein Antonio hatte im Adler Wohnung genommen und nahm keine Rücksicht auf ihre Wünsche oder Andeutungen. Geld war es weniger, was sie verlangte — sie sehnte sich nach aufrichtiger Theilnahme seitens des Repräsentanten der Familie, zu welcher sie rechtmäßig gehörte. Schließlich entschloß sie sich dennoch, Paulo's Sohn um die Summe von 1000 Thalern zu bitten, damit sie in der Stadt ein kleines Geschäft anfangen könne. „Ich werde nach London gehen — dort kann ich mir meinen Unterhalt erwerben,“ sagte sie eines Sonntags, drei Wochen nach Paulo's Beerdigung zu Antonio, und dieser versetzte freundlich: „So lassen Sie mich Ihre Adresse dort wissen und rechnen Sie auf meinen Beistand, sobald Sie dessen bedürfen. Ich möchte die Kleine nicht ganz aus den Augen verlieren.“

„O, ich werde nun nichts mehr verlangen — warten Sie's nur ab,“ versetzte Frau Baretti kurz; „wir sind nicht genau von derselben Art, wenn ich auch Ihres Vaters Frau war. Ich hätte vielleicht eine passende Haushälterin für Sie abgegeben — doch, wie Sie wollen.“

„Ich bedarf keine Haushälterin, da ich leider kein Heim habe,“ sagte Antonio; „mein Beruf bringt es mit sich, daß ich viel auf Reisen bin.“

„Sie werden sich vielleicht in Barstoft niederlassen?“ forschte Frau Baretti.

„Nein, das ist nicht wahrscheinlich.“

„Ich glaube aber, daß es wahrscheinlich ist.“

„Warum?“ fragte Antonio, und seine Stiefmutter antwortete mit einem unangenehmen Lachen: „O, ich bin nicht so dumm, daß ich es nicht erraten könnte, wie die Sachen stehen. Ich habe nichts dagegen — es geht mich nichts an, nicht wahr?“

„Was geht Sie nichts an?“

„Daß Sie Fräulein Dering heiraten,“ pläzte Frau Baretti heraus; „es ist 'ne gute Partie und 'ne alte Liebchaft von Ihnen, wie ich hörte. Ihr Vater sprach stets davon, Elsie Nord Ihnen zu sichern, und mir wäre es lieber gewesen, Sie hätten diese genommen

— denn, o, was ein braves, gutes Mädchen war sie, als ihr Verstand wieder kam.“

„Und dennoch waren Sie behülflich, die Arme vor Ihrem Vater zu verbergen?“

„Ja, ich war es, und darum können Sie mich nicht ausstehen — ich sehe es wohl — und würden mir kein Vertrauen schenken. Aber ich werde mich verteidigen — ich war nicht gut gegen Elsie — sie wird Ihnen gewiß die ganze Geschichte erzählen, und dann werde ich Ihnen noch mehr zuwider sein — womit mir schließlich recht geschieht.“

„Sie glauben, ich wollte mich mit Fräulein Dering verheiraten?“ sagte Antonio jetzt streng. „Hüten Sie sich, ein solches Gerücht zu verbreiten — ich verbiete es Ihnen.“

Antonio entfernte sich, nachdem er dieses Verbot erlassen, und seine Stiefmutter suchte Frau Green auf, um dieser ihr Herz auszuschnitten. Dieser Antonio sei ein Hochmuthspinsel, sagte sie unter Thränen, und es sei kein Wunder, daß ihr armer Paulo mit einem so launischen Menschen nicht habe leben können. Gar keine Rücksicht nahm er auf sie, obgleich es doch ihr letzter Tag in Barstoft war, und er that so schrecklich, daß sie den Leuten ja nicht sagen sollte, er werde Fräulein Dering heiraten.

Am Nachmittage, nachdem sie etwas ruhiger geworden, ließ Frau Baretti ihr Kind in der Obhut der gutmütigen Wäscherin zurück und begab sich zu Fuß nach Wolfston. Sie hatte durchaus keinen Grund, den Obersten zu meiden, und es drängte sie, vor ihrer Abreise Elsie wiederzusehen und ihr mit einem gewissen Stolze zu erzählen, daß sie Paulo während seiner letzten Krankheit so gut versorgt habe, als ob sie in der glücklichsten Ehe miteinander gelebt hätten. Als sie um vier Uhr in Wolfston ankam, fand sie das Dorf wie ausgestorben. Die eine Hälfte der Bewohner befand sich in der Kirche, und die andere machte eine Kahnfahrt auf dem Broad an dem schönen Septembertage. Fanny Baretti war keine schwüchtere Frau, aber sie ärgerte dennoch, als sie den Garten vor dem Schilfhouse erreichte und zum ersten Male daran dachte, ob Elsie sich freuen würde, sie zu sehen, oder ob Elsie's Vater sie hinausweisen würde. Sie hatte durch Paulo so viel von Frank Nord gehört, und der Ex-präsident von Altsato war ihr in so düsteren Farben geschildert worden, daß sie noch im letzten Augenblicke vor einer Begegnung mit ihm zurückbebt. „Nun — umbringen kann er mich wohl nicht,“ sagte sie endlich und öffnete, all ihren Mut zusammennehmend, die Gartenthüre, schritt den schmalen Pfad nach dem Hause hinaus und klopfte.

„Herein,“ sagte drinnen eine tiefe Stimme, und Frau Baretti öffnete die nur eingeklingelte Thür. Sie trat in ein alterthümliches, niedriges Gemach mit einer tiefen Fensternische, die ganz mit Blumen angefüllt war. Ein bärziger Mann saß lesend an dem Tische und blickte bei ihrem Eintreten von seinem Buche auf, um sie mit ein Paar großer, brauner Augen zu betrachten. „Sie sind wahrscheinlich irre gegangen, Madame,“ sagte er nicht unfreundlich, als Frau Baretti die Thüre hinter sich zumachte.

„Nein, das bin ich nicht. Sie sind Frank Nord.“

„Ja; ganz richtig.“

„Und Elsie — wo ist Elsie?“ fragte

die Witwe, sich im Zimmer umblickend; „o, doch nicht tot, Herr Nord?“

„Tot, Frau! — nein, Gott sei Dank!“ rief der Oberst erblickend; „was bringt Sie auf diesen Gedanken? Meine Tochter ist in der Kirche — was können Sie von ihr wollen — was wissen Sie von ihr?“

„Ich bin Frau Baretti.“

„Sie sind willkommen,“ sagte der Oberst, sie noch scharfer ins Auge fassen. „Nehmen Sie Platz. Elsie wird nicht lange bleiben.“

Frau Baretti nahm den Stuhl, auf den Nord gedeutet hatte, und saß nun dem Manne gegenüber, den ihr Gatte so lange und so ausdauernd gehaßt hatte.

57. Kapitel.

Frank Nord fühlte einiges Interesse für die Frau seines alten Freundes. Er schloß sein Buch und betrachtete Fanny Baretti mit tiefem Ernste. „Also Paulo's Frau?“ fragte er langsam.

„Ja, Paulo's Frau, Herr Oberst.“

„Es ist ein merkwürdiger Zufall, der uns alle wieder einander so nahe bringt, gerade wie es einst in Paris gewesen.“

„Ja, es ist merkwürdig.“

„Ich hätte den Paul Baretti von Altsato gerne noch einmal gesprochen, doch ich wußte nicht, daß er in England sei. Was veranlaßte ihn, an jenem Abend nach Wolfston zu kommen? — Wollte er mich aufsuchen?“

„Ja, ich glaube es,“ versetzte Frau Baretti langsam.

„Um zu guter Letzt eine Veröhnung herbeizuführen?“ fragte Nord gedankenvoll.

„Vielleicht dachte er dies — vielleicht auch nicht,“ war die vorsichtige Entgegnung.

„Und dann auf der Wolfstoner Brücke zu sterben — das war das Seltsamste von allem.“

„Ja, dies war es,“ sagte Frau Baretti. Sie sprach nicht gerne über jenen Vorfall, und der Oberst erkannte dies sofort, wenn er ihren Gefühlen auch größere Zugeständnisse machte, als notwendig war. Dennoch ließ er das mißliebige Thema nicht augenblicklich fallen.

„Sie sind seit einiger Zeit bei Ihrem Gatten gewesen?“ fragte er ruhig. Ob er dabei jener schwachen Stunden der unglücklichen Frau gedachte oder nicht, war schwer zu entscheiden, aber Fanny war überzeugt, daß er sich ihrer Schuld erinnere.

„Ja, während seiner Krankheit,“ versetzte sie eifrig; „und bitte denken Sie deshalb nicht schlecht von mir. Ich habe ehrlich meine Pflicht gethan, als ich Paulo, dem Tode nahe, in Barstoft fand. Sie wissen alles durch Elsie und haben ein Recht, mir zu mißtrauen; denn er starb plötzlich, und ich war nicht bei ihm.“

„Nein; ich mißtraue Ihnen nicht.“

„Das freut mich. Ich danke Ihnen.“

„Antonio ist noch in Barstoft, nicht wahr?“

„Ja,“ versetzte Frau Baretti in verändertem Tone, „und wird voraussichtlich auch nicht weggehen.“

„Wirklich?“

„Und ihre Tochter Elsie, der ich gerne Lebewohl sagen möchte, da ich morgen früh nach London abreise — sie ist also wohl?“

(Fortsetzung folgt.)

Merks.

Wo Menschen sind, giebt es Fehler.